

HEUTE NEUER ROMAN!

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen sonntags 4 Mr. Preiswels monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Vorbestellung 1.00 RM. zusätzlich. Einzelnummern 10 Rpt. Die Abonnenten sind verpflichtet, die Abonnements zu lösen, wenn sie nicht mehr abbestellen wollen. Im Falle längerer Abwesenheit des Abonnenten ist der Verlag nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206. Jeder Abonnent ist verpflichtet, beim Bestellen den Namen und die Adresse anzugeben. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostzen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 84 — 94. Jahrgang      Telegr.-Adr.: "Tageblatt"      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2540      Dienstag, den 9. April 1935

## Der Sieg der Idee.

Die Wahlschlacht in Danzig ist vorüber. Der Ansturm der Opposition ist von den Nationalsozialisten siegreich abgelenkt worden. Obwohl sich Schwarze und Rote miteinander verbündet hatten, um dem Nationalsozialismus eine Niederlage zu bereiten, sind sie täglich gescheitert. Die Welt hat einen neuen Beweis dafür erhalten, daß die Zeit jener Parteien, die in Deutschland lange genug gewütet und niedergedrückt haben, endgültig vorbei ist. Sechs Parteien und Gruppierungen waren gegen den Nationalsozialismus im Freistaat Danzig angetreten, sie haben sich eilenbüßig die Köpfe eingerannt, denn mit ihren Intrigen, mit ihrer Verleumdungstaktik und den sonstigen dunklen Mitteln des überwundenen Parlamentarismus haben sie eine Idee, die fest und unerschütterlich steht, nicht zum Wanken bringen können.

Gegenüber der letzten Wahl am 28. Mai 1933 hat der Nationalsozialismus einen ansehnlichen Stimmenzuwachs bekommen. Rund 30.000 Stimmen hat er mehr für sich zählen können. Und das in einer Zeit, als er im schwersten Kampfe stand, und das in einem Staatengebilde, das unter Völkerverbundshoheit gestellt, nicht immer die Freiheit hat, die einem Staate zukommt. Es wird ein ewiger Schandfleck in der Geschichte bleiben, daß deutsche Menschen nach Genf Beschwörungsbeschlüssen gerichtet haben, um der herrschenden nationalsozialistischen Idee in Danzig Schwierigkeiten zu bereiten. Mit solchen unwürdigen Gegnern hat sich die nationalsozialistische Partei herumzuschlagen müssen. Die Schwarzen und die Roten hatten sich zusammengesetzt, wie es ehemals im parlamentarischen Deutschland üblich war.

Wir erinnern uns an die dunkelsten Zeiten der 14. Jahresjahre nach Kriegsende. Da haben wir oft diese unwürdigen Zustände erlebt. Wir im Reich haben sie gottlob überstanden für alle Zeiten. Hier gibt es kein parlamentarisches Intrigenspiel mehr, hier herrscht die Autorität und das Führerprinzip, die sich dank der im Volke fest verankerten nationalsozialistischen Idee endgültig durchgesetzt haben. Wir danken es dem Schicksal, wir danken es unserem Führer Adolf Hitler, daß bei uns im Reich dieser Kampf entschieden ist. Das Beispiel der Opposition in Danzig mag denen noch einmal eine Warnung sein, die bei uns immer noch nicht das Kritische und Besserwissen verlernt haben. Sie sollen nicht vergessen und übersehen, daß in Danzig Zentrum, Sozialdemokraten, Kommunisten in einer Front standen. Obwohl, sie haben sich nicht geschämt, zusammenzugehen. Hitler hat sie diese Zerwege. Aber sie haben die verdiente Antwort auf ihren Verrat bekommen. Ihre Niederlage in Danzig wird ihnen und der Welt beweisen, daß die niedrigen Instinkte von Haß und Mißgunst sehr schlechte Ideenträger sind.

Wie zur letzten Stunde vor der Wahl hat die unnatürliche Bundesgenossenschaft den Nationalsozialismus mit Schmutz beworfen. Der frühere Danziger Senatspräsident Dr. Kaufmann, der aus der Partei entfernt wurde, weil er ein unwürdiger Vertreter war, sollte den letzten Trumpf ausspielen. Noch am Vorabend hat er in der Presse der Sozialisten die übelsten Lügen und Gemeinheiten gegen den Nationalsozialismus ausgeföhrt, und die Opposition zählte ihn, den Verräter, als besonders wertvollen Streiter. Sein „letztter Schlags“ gegen den Nationalsozialismus war ein Schlag ins Wasser. Und dieser Verräter, der auch noch zum Landesverräter in der letzten Stunde wurde, hat wohl selbst eingesehen, daß er in den Mauern Danzigs kein Asylrecht mehr zu beanspruchen habe. Er hat die Folgerung aus dieser Erkenntnis gezogen und ist ins Ausland geflüchtet. Das war so der Typ jener sauberen Oppositionsmacht, die dort ihr Brot suchen, wo sie es durch Verleumdung des Nächsten verdienen können.

Die Opposition in Danzig, die diese Wahl vom 7. April gewünscht hat, hat ihren Willen gehabt. Es muß nochmals festgelegt werden, daß nicht die nationalsozialistische Partei die Auflösung des Parlaments gewünscht hat, sondern daß es die gegnerische Clique war, die da glaubte, die Zeit zum Sturm sei reif. Sie konnten sich durch das Wahlergebnis nicht besser klarmachen, als es geschehen ist. Die kämpferische Idee des Nationalsozialismus ist unerschütterlich und läßt sich von detarigen Kleingeldern nicht ins Wanken bringen.

Allerdings ist der Kampf noch nicht zu Ende. Wohl ist die Opposition zu Paaren getrieben worden, aber sie lebt noch. Sie wird auch in Zukunft ihr Schandmal nicht lassen, und sie wird ihre Methoden nicht ändern, und ihre Bündnisse, so unnatürlich sie sind, nicht aufgeben. Darum heißt die Parole für den Nationalsozialismus, die der Gauleiter Fortner bereits ausgesprochen hat: Der Kampf geht weiter! Die Wahl war für den Nationalsozialismus nur eine Etappe, aber eine Etappe zum sicheren Endziele. Der Nationalsozialismus hat am 7. April das Gelübde erneuert, mit unverbundener Kraft und unerschütterlicher Treue für Adolf Hitler und seine Idee zu kämpfen zum Segen des deutschen Danzig, zum Segen des Reiches.

## Glückwünsche an Ludendorff.

### Die Wehrmacht ehrt den Feldherrn Ludendorff.

General der Infanterie v. Ludendorff wurde an seinem 70. Geburtstag eine besondere Ehrung durch die deutsche Wehrmacht zuteil. Das deutsche Volkshetz, dem die ganze Arbeit seines Lebens galt, ist im Dritten Reich wiedererstanden, und die Wehrmacht feiert ihren großen Feldherrn aus dem Weltkriege dadurch, daß Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg und der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr v. Frick, persönlich nach München kamen, um General Ludendorff zu seinem 70. Geburtstag die Glückwünsche der Wehrmacht zu überbringen.

Vor dem Hause des Generals in Tuzing waren am Dienstag früh Doppelposten des Reichsheeres aufgezogen. Eine Ehrenkompanie mit den Fahnen des ehemaligen Füsilierregiments General Ludendorff (Niederreinhofes) Nr. 39 hatte in Anwesenheit des Befehlshabers im Wehrkreis VII sowie der übrigen Vorgesetzten der Truppe Aufstellung genommen. Eine Abordnung des Vereins des ehemaligen Füsilierregiments 39 war an der Ehrung beteiligt. Der Reichswehrminister und der Chef der Heeresleitung schritten gemeinsam mit General Ludendorff die Front der Ehrenkompanie ab. Danach fand ein Vorbeimarsch der Truppe statt.

Der Reichswehrminister hatte für den 9. April bei allen Truppenteilen Appelle angeordnet, bei denen die militärischen Leistungen des Feldherrn Ludendorff gewürdigt wurden.



Zum 70. Geburtstag General Ludendorffs. Das neueste Bild des Jubilars.

Trotz schlechtem Wetter hatten sich am Montagabend vor dem Haus Ludendorff in Tuzing am Starnberger See zahlreiche Volksgenossen eingefunden, um den großen Heerführer aus dem Weltkrieg am Vorabend seines 70. Geburtstages zu ehren. Um 19.30 Uhr fuhr eine Abordnung des Ruffhauerbundes vor, die dem General die herzlichsten Glückwünsche überbrachte. Unmittelbar danach kamen Vertreter der alten Schützen von Tuzing, denen gegenüber der General die Hoffnung ausdrückte, daß das neue Heer vom Geist der alten Wehrmacht besetzt sein möge. Später marschierte mit brennenden Fackeln der Lieberfranz von Tuzing auf. Hunderte drängten sich vor das Tor, das der General darauf öffnen ließ. Mit stichtlicher Ergriffenheit lautete er dann mit seiner Familie den Ehrenspruch „Wo gen Himmel Eichen rauchen“ und „Deutsch-

land, mein Deutschland“, die machtvoll den Sturm und Regen überdünen.

Dann dankte der General für die Aufmerksamkeit und forderte auf zur Einigkeit und Geschlossenheit. Darauf brachte der Vorstand des Sängerbundes ein dreifaches Hurra auf den Feldherrn aus. Es folgten bei Scheinverleucht Vorführungen des Turnvereins Tuzing, für die General Ludendorff ebenfalls dankte.

Im Haus Ludendorffs sind im Laufe des Sonntag und Montag ganze Körbe von Glückwunschtelegrammen und Briefen aus allen Schichten des Volkes eingegangen. Unendlich groß ist auch die Anzahl der Geburtstagsgeschenke.

Reichsminister Dr. Goebbels hat General Ludendorff zu seinem 70. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: „Dem großen Feldherrn des Weltkrieges, der vier Jahre lang die schwerste Verantwortung trug, die jemals auf Menschenschultern lag, dem mutigen Befehrer einer neuen völkischen Weltanschauung, dem unerbittlichen Streiter im Kampf gegen die überhöflichen Mächte zum 70. Geburtstag meine ergebendsten und aufrichtigsten Glückwünsche.“

### Die alten Soldaten an Ludendorff.

Der Bundesführer des Ruffhauerbundes, Oberst a. D. Reinhard, richtete an General Ludendorff folgendes Glückwunschtelegramm:

„Euerer Erzellenz, dem großen Feldherrn des Weltkrieges, namens der im Deutschen Reichskriegerbund Ruffhauer beteiligten drei Millionen Soldaten herzlichste und treuamerabshäufige Glückwünsche zum 70. Geburtstag auszusprechen, gereicht mir zu ganz besonderer Ehre und Freude. — Die Taten der deutschen Armee im Weltkrieg sind die besten Beweise für alle Zeiten mit dem Namen Euer Erzellenz untrennbar verbunden. — Mit Stolz erfüllt es uns alle Soldaten, in einer Armee gedient und gekämpft zu haben, die einen solchen Feldherrn den ihren nennt. — In Verehrung und Dankbarkeit gez. Reinhard, Oberst a. D. und Führer des Deutschen Reichskriegerbundes Ruffhauer.“

Reichskriegsopferführer Oberlindober hat an General Ludendorff folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: „Die in der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung vereinigten Frontkämpfer und Kriegsopfer erbieten Euer Erzellenz zum 70. Geburtstag ihre aufrichtigen Glückwünsche. Diese gelten dem Bewinger von Völkern ebenso wie sie den Dank für den Feldherrn in sich schließen sollen.“

Die in Dresden tagende Bundesleitung des DDA hat an General Ludendorff ein Glückwunschtelegramm geschickt, in dem es heißt: „Danbar gedenken wir des Mannes, dem gerade auch in den Kriegsjahren jenseits der Reichsgrenzen immer das Schicksal der auslandsdeutschen Volksgenossen am Herzen lag und auf dessen gewaltige Leistungen für Reich und Volk auch unsere auslandsdeutschen Volksgenossen mit Bewunderung blicken.“

### Wir gedenken dankbar des großen Soldaten...

Der Reichsverband deutscher Offiziere gedachte in seiner Verbandszeitschrift mit folgenden Worten des 70. Geburtstages des Generals Ludendorff: „An seinem 70. Geburtstag gedenken wir dankbar des großen Soldaten Ludendorff, insonderheit: seiner treibenden Kraft bei der letzten Heeresvorlage vor dem Weltkrieg, des tapferen Frontsoldaten und energischen taktischen Führers bei Völkern, des Organisators und Strategen von höchster Initiative und fast übermenschlicher Arbeits- und Willenskraft im ganzen Kriege. Sein Name kann in Deutschland nur mit dem Andenken an den Weltkrieg überhaupt vergessen werden.“

## Mac Donald fährt nach Stresa.

Weil Eden erkrankt ist — Gegen ein italienisch-französisches Abenteuer.

An den Beratungen des englischen Kabinetts am Montag, in deren Mittelpunkt die bevorstehende Konferenz von Stresa stand, nahm Vordirektorbewahrer Eden wegen einer plötzlichen Erkrankung nicht teil. Eden, dem Reichkanzler Hitler seine besten Wünsche für baldige Wiedererholung übermittelt hat, muß infolge Überanstrengung auf seiner Osteuropareise seinem

Herzen nach Ansicht der Ärzte für mindestens sechs Wochen Schonung auferlegen. Eden hat daher auch seine Denkschrift nicht ausarbeiten können. Es verläutet in London, daß nunmehr Ministerpräsident MacDonald mit Außenminister Simon nach Stresa fahren wird. Wie es heißt, soll Mac Donald,

auch im Hinblick auf die rote Russenfrage vom letzten Freitag und die Vorschläge, die er der Konferenz unterbreiten werde, den Eindruck gewonnen haben.

daß seine Anwesenheit in Stresa erforderlich sein könnte. Die „Times“ läßt durchblicken, daß die englische Politik nicht geneigt ist, einem italienisch-französischen Abenteuer oder gar Zankplänen gegenüber Deutschland, wie sie in der Mussolini-Rolle angeregt worden sein sollen, zuzustimmen.

Ebenfalls würde England einer Triple-Alliance Paris-Rom-Prag oder Paris-Moskau-Prag seine Zustimmung erteilen.

Wie die Londoner Zeitung „Daily Express“ zu berichten weiß, seien die russisch-französischen Vorbereitungen für ein Militärabkommen jetzt so weit gediehen, daß ein offizieller Besuch des russischen Kriegsministers Woroschilow und Unterstaatssekretärs Tschaferski in Paris erfolgen soll. Als Termin gilt Anfang Mai nach dem geplanten Laval-Besuch in Moskau. Auf diesen Besuch hin würde dann ein französischer Flottenbesuch in Odessa folgen.

In gut unterrichteten französischen Kreisen verläuft, daß für den Fall einer Beteiligung des englischen Premierministers MacDonald an der Konferenz von Stresa Außenminister Laval den Ministerpräsidenten Flandin bitten würde, sich ebenfalls nach Stresa zu begeben. Es würden sich dann bei dieser Konferenz nicht nur die drei Außenminister Laval, Simon und Suwich, sondern auch die drei Ministerpräsidenten Flandin, MacDonald und Mussolini treffen.

### Mac Donald bestätigt seine Teilnahme an der Konferenz.

Im englischen Unterhaus gab der englische Ministerpräsident Mac Donald Montag nachmittag bekannt, daß er mit Außenminister Simon England auf der Konferenz von Stresa vertreten werde.

Außerdem wurde der Text der Stresa-Erklärung, die Außenminister Simon Dienstag im Unterhaus abgibt, besprochen und festgelegt.

### Französischer Kabinettsrat über die Konferenz von Stresa.

Der französische Ministerrat tritt im Laufe des Dienstag zusammen und wird sich dabei ausschließlich der Konferenz von Stresa widmen. In politischen Kreisen mißt man der persönlichen Mitwirkung Flandins an den bevorstehenden internationalen Verhandlungen um so größere Bedeutung bei, als man ihm die Absicht zuschreibt, zwischen den recht weit auseinandergehenden Auffassungen Italiens und Englands als Vermittler aufzutreten. Während Außenminister Laval mehr den von Rom aufgestellten Zeitplan zuneigt, vertritt Ministerpräsident Flandin die Ansicht, daß unter allen Umständen jede Verhinderung Englands verhindert werden müsse. In unterrichteten Kreisen ist man weiter der Meinung, daß die in Stresa zu fassenden Beschlüsse eine Form haben werden, die geeignet sein wird, einen neuen Meinungsaustausch mit Deutschland zu erleichtern.

Der amerikanische Staatssekretär Hull gab am Montag bekannt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika keinen Beobachter nach Stresa entsenden werde.

### Sudetendeutsche Notstandskundgebung.

In Friedland i. N. fand eine von Vertretern aller Gemeinden des Bezirks Friedland besuchte Notstandskundgebung statt, in der eine Denkschrift zur Berücksichtigung kam, die der Regierung überreicht wird. Die Denkschrift gibt auf 14 eingehenden Seiten erschütternde Bilder des unverschuldeten Glucks der Sudetendeutschen.

Von den Arbeitlosen sind fast 2000 ohne jede Unterstützung. Die Bevölkerung ist seit 1930 um 1500 zurückgegangen. Der Bezirk weist die höchste Arbeitslosenziffer der Republik auf.

Auch im Zwickauer Bezirk (Böhmen) herrscht eine entsetzliche Not, verursacht durch den Zusammenbruch der ehemals hochentwickelten Textilindustrie. Von den früher 2200 Webstühlen laufen noch 160. Von 2400 Arbeitern haben nur noch 300 Beschäftigung, die meisten in Kurzarbeit. Der Bevölkerung, die keinen Ausweg mehr aus der Notlage sieht, bleibt nur die Möglichkeit offen, die landschaftlichen Schönheiten der Gegend, des Südbahnges des Lausitzer- und Jittauer Gebirges, dem Fremdenverkehr nutzbar zu machen, doch fehlen auch hier die Mittel für Werbezwecke.

### Umt für Ausstellungs- und Messwesen bei der Reichspropagandaleitung.

Berlin, 9. April. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgende Meldung der RSK: Der Reichspropagandaleiter erläßt folgende Anordnung:

Das Ausstellungs- und Messwesen ist eines der wichtigsten Fachgebiete der Propaganda. Zur Wahrung nationalsozialistischer Gestalt und Durchführung von Ausstellungen und Messen erlasse ich daher im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers folgende Anordnung:

1. Als Abteilung der Reichspropagandaleitung wird das Amt für Ausstellungs- und Messwesen gebildet.
  2. Zum Leiter der Abteilung Ausstellungs- und Messwesen ernenne ich den Leiter des Instituts für deutsche Wirtschaftspromaganda, Dr. Wolfram Steinender, Berlin.
  3. Die Ausführungsbestimmungen werden von der Abteilung Ausstellungs- und Messwesen erlassen.
  4. Alle eventuell bestehenden Abteilungen, der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Organisationen, die sich mit dem Ausstellungs- und Messwesen befassen, unterstellen der Abteilung in der Reichspropagandaleitung.
- München, 5. April 1935. (gez.) Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP.

### Freizeit dem Ungararbeiter!

Meister! Gebt Euren Lehrlingen und Gesellen Freizeit für die Großarbeit! Lohnt sie hinaus ins deutsche Land! Sie sollen ihre Heimat kennenlernen, Seid Sozialisten der Tat!

# Das Reichsluftfahrtministerium entsteht

Front von 280 Meter Breite - Der Ehrenhof der Flieger - 1. April 1936 fertig.

Das Regierungsviertel in der Wilhelmstraße in Berlin, in dem sich fast alle wichtigen Ministerien und Reichsgebäude befinden, erhält gegenwärtig eine Vergrößerung, die für das Bild dieses Stadtviertels von entscheidender Bedeutung ist: Hier entsteht auf der Breite eines ganzen Häuserblocks das neue Reichsluftfahrtministerium. Der Reichsluftfahrtminister, General der Flieger Göring, erhält damit eine zentrale Kommandostelle für sein außerordentlich bedeutungsvolles Arbeitsgebiet. Der Plan zu diesem gewaltigen Gebäudekomplex kam von dem Architekten Dr.-Ing. Ernst Sagebiel. Die Front in der Wilhelmstraße hat eine Breite von 280 Meter.

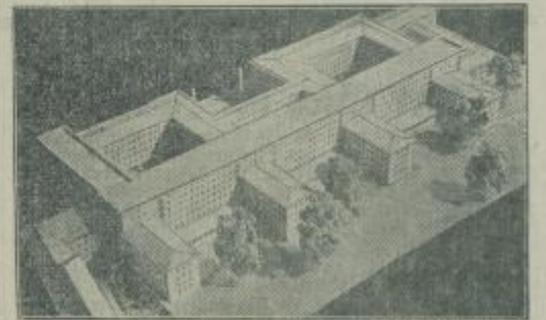
Damit wird das Reichsluftfahrtministerium das größte Staatsgebäude in Berlin.

Der Plan des Architekten sieht vor, daß die lange Front in der Wilhelmstraße von einem Ehrenhof unterbrochen wird, in dem zwei 20 Meter hohe Pyramiden mit Kuppelabzeichen stehen. An den hinter der Hauptfront liegenden Innenhöfen werden die Statuen berühmter deutscher Flieger, wie Immelmann, Boelcke und Richthofen, aufgestellt. Die Ausgestaltung dieser Innenhöfe soll am „Tag der Flieger“ und anderen festlichen Anlässen den Aufmarsch großer Verbände ermöglichen. Hervorragend ist die Gestaltung der Front dieses Gebäudes. Sie wird aus hellgetöntem Donausandstein gefertigt. Auch die Front des benachbarten Kriegsministeriums wird diesem Monumentalbau angeglichen, um so den Eindruck noch zu verstärken. An der Ecke der Leipziger Straße entsteht ein großer freier Platz, auf dem ein tiefergelegter Parkplatz für Autos angelegt wird. Für die Dienstwagen des Reichsluftfahrtministeriums selbst sowie für die Kraftwagen der Besucher und Gäste ist

ein unterirdisch in dem Park hinter dem Gebäude liegender Parkplatz

vorgesehen. Dieser Park ist von dem Architekten planmäßig in den künftigen Gebäudekomplex mit einbezogen worden. Vier Anbauten ragen abwärts in den Park

hinein. Zwischen ihnen werden niedrige, verandaähnliche Vorbauten entstehen, die u. a. den Speisesaal und ein Museum beherbergen sollen. Der Bau wird außerordentlich gefördert, da schon die erste Hälfte im Oktober 1935 fertiggestellt und bezugsfertig sein soll. Der Rest soll dann am 1. April 1936 schlüsselfertig sein. Fast ein halbes Häuserblock muß aber vorher abgebrochen werden. Soweit der Abbruch vollendet ist, wird die Grundsteinlegung zu dem Hauptgebäude erfolgen. Ein gewaltiges Werk entsteht hier. Bald werden in zwei Etageschichten 10 000 und in einer Nachtschicht 500 Arbeiter daran werken, damit der gefeierte Termin eingehalten werden kann. Im Jahr der Olympischen Spiele wird der Bau vollendet sein, an dessen Plan der Führer Adolf Hitler und Reichsluftfahrtminister Göring, wie stets bei großen Vorwerken des Reiches, entscheidenden Anteil genommen haben.



Scherl-Bilderdienst. Der Neubau des Reichsluftfahrtministeriums. Die Parkseite des Neubaus mit den schon vor der Vollendung stehenden vier Anbauten. Die dahinterliegenden Häuser werden alle abgerissen.

## Nus unferer Heimat.

Wilsdruff, am 9. April 1935.

### Der Spruch des Tages:

Geduld ist bitter, aber sie trägt ihre Frucht.

### Jubiläen und Gedenktage:

10. April.

1864 Der Komponist Eugen d'Albert geb.  
1932 Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Reichspräsidenten wiedergewählt.

Sonne und Mond.

10. April: S.-H. 5.16, S.-U. 18.48; M.-H. 9.38, M.-U. 2.06

### Einmal im Jahre...

Einmal im Jahre wird es Frühling. Einmal im Jahre umspannt der Himmel mit leuchtender Bläue die erwachte Erde, einmal im Jahre nur läßt uns die Natur des Wunder der ersten grünen Blättchen schauen, grüßt uns mit den zarten Blumen auf den Fluren und sendet kosende, linde Lüfte von Tal zu Tal.

Einmal im Jahre gibt es eine Zeit, da freuen wir uns über jeden Sonnenschein, der unseren Weg umrannt, da suchen wir nach dem ersten farbigen Blumenkind, da fühlen wir uns beschenkt, wenn des Vogels Venkling wie ein Jubelruf an unser Ohr schlägt. Wie sollte es anders sein, als daß auch Freude in unser Herz strömt, daß sich die Augen, weltzugewandt, satt-trinken an den täglich neuen Offenbarungen des Lebens und Webens da draußen.

Einmal im Jahre erlebt die Welt einen flüchtigen Lenz, und auch im Leben des Menschen kommt nur einmal die Zeit seines Frühling. Des Lebens schönste Zeit — die nur zu bald vergeht, wie denn die Blüten und Knospen nur zu bald vergehen.

Darum laßt den Frühling nicht vorübergehen wie etwas Alltägliches, wie etwas Gewohntes, erlebt ihn aufs Neue wieder und wieder, in steter Verbundenheit mit der Natur, die so viele Freuden für die zu schenken hat, die sie suchen. Es ist ja nur einmal im Jahre Frühling!

Am 12. Mai wieder „Muttertag“. Das deutsche Volk wird, wie der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in einem Erlaß feststellt, am Sonntag, dem 12. Mai, wiederum seinen Muttertag feiern und in würdigen Familiensiezen seinem Bekenntnis zur deutschen Mutter und zu deutschem Familien- und Volkseben Ausdruck leihen. Pflicht eines zukunftswilligen Staates ist es, seine Jugend anzuhalten, die Mütter unferes Volkes zu ehren und in Dankbarkeit ihnen zu dienen. So ordnet der Minister an, daß Sonnabend, den 11. Mai, im Festsaal sämtlicher deutscher Schulen nach der 4. Schulstunde eine Feier zu Ehren der deutschen Mutter stattfinden darf. Es soll sich um eine Gemeinschaftsfeier mit Ansprache, Gemeinschaftsliedern und gut vorbereiteten Schülerdarbietungen handeln. Ab 11 Uhr fällt der Staatsjugendtag aus. Im Wertunterricht sämtlicher Klassen werden in Laufe der nächsten Wochen Gebrauchsgegenstände, u. a. Wäsche und Kleidungsstücke, zugunsten armer Mütter und Kinder hergestellt. Der Reichsmütterdienst bietet die Schülerinnen, vorzugsweise Säuglingsausstattungen anzufertigen. Die Gaben sollen vor allem den deutschen Notstandsgemeinden zugeteilt werden. Regelmäßig sind die Arbeiten bis zum 12. Mai an die „Arbeitsgemeinschaft für den Reichsmütterdienst“, zu Händen der ortszuständigen NS-Frauenenschaft.

Marxkonert der SS-„Standarten-Kapelle. Eine der besten SS-Kapellen Deutschlands, die der 46. SS-Standarte, kommt morgen wieder einmal nach Wilsdruff und wird unter Leitung von Sturmführer Grünberg ab 18 Uhr auf dem Marktplatz unserer Einwohnerschaft ein Konzert bieten. Abends 8 Uhr findet dann im „Abler“ Konzert mit Tanz statt, zu dem die gesamte Einwohnerschaft eingeladen ist.

Rundgebung der Deutschen Arbeitsfront. Nochmals sei an dieser Stelle auf die heute abend 8 Uhr im „Weißen Wler“ stattfindende Rundgebung hingewiesen, in der Dr. Kunge über „Betriebsgemeinschaft — Volksgemeinschaft“, spricht, ein aktuelles Thema zur kommenden Wahl der Vertrauensräte, das alle schaffenden Volksgenossen sehr stark berühren dürfte. Komme deshalb jeder und hole sich Aufklärung. Ferner berichtet ein Teilnehmer an der Redeüberfahrt der NSG, „Kraft durch Freude“ über seine Erlebnisse und Eindrücke während der Fahrt. Weiter soll Aufklärung gegeben werden über die neuen Bestimmungen für die Teilnahme an den diesjährigen Ferienfahrten. Restlose Beteiligung aller Volksgenossen ist erwünscht.

Einem Radfahrer ins Rad gestohlen und schwer verletzt. Gestern nachmittag gegen 1/5 Uhr kam ein Radfahrer aus Fördergersdorf die Limbacher Straße herein, um nach seinem Wohnorte zu fahren. Bei den neuen Häusern hinter dem Amtsgericht rannte die fährige Tochter des Arbeiters Niese über die Straße und dem vorschriftsmäßig rechts fahrenden Radler direkt in Rad. Beide kamen zum Stürzen. Während der Radfahrer mit Hautabrisuren davonkam, erlitt das Mädchen Gehirnerschütterung und Schlüsselbruch. Den Radfahrer trifft keine Schuld.

Dumme-Dungen-Steiche in Limbach. In der Nacht zum 5. d. M. ist in einigen Grundstücken in Limbach großer Unfug verübt worden, und zwar haben die Täter im Ritzequale eine feststehende Fütterung gewaltsam entfernt und an einem weitob liegenden Teiche niedergelegt. An einem weiteren Grundstücke sind die Türen mit einer Wäscheleine zugebunden worden. Weiter haben die Täter die Fenster in der Schule mit Schmutz beworfen und aus einem Grundstücke längere Stangen entwendet und diese auf die verkehrsteiche Rossener Straße gelegt. Als Täter kommen zwei Unbekannte infrage, die am Abend des 4. d. im Gasthof Limbach gesehen wurden und vermuthlich an der Autobahn tätig sind. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Gendarmereisposten Wilsdruff. 20 RM Belohnung werden zugesichert.

Die Tageslänge wächst im April ganz bedeutend. Am 1. April ging die Sonne 5 Uhr 39 Minuten auf und 6 Uhr 31 Minuten unter. Am 30. April geht sie 4 Uhr 35 Minuten auf und 7 Uhr 21 Minuten unter. Am 1. April wärdt somit der Tag 12 Stunden und 32 Minuten, am 30. April schon 14 Stunden und 46 Minuten.

Die Vogelwelt im April. Die ersten Apriltage waren recht kalt. Das ist vielleicht der Grund, daß sich die Ankunft mancher gesiederten Sänger etwas verzögert hat. Trotzdem treffen im Laufe des April die meisten Zugvögel wieder ein. Wer ein Ohr für die verschiedenen Vogelstimmen hat, hört heute schon einen recht vielsinnigen Chor. Stare, von denen viele allerdings im Winter bei uns bleiben, und auch vereinzelt Störche und Schwärme sind in diesem Jahre sehr zeitig gemeldet worden. Recht früh traf auch die weiße Wachtel ein; und die gelbe Schafstelze wird ihr bald folgen. Auch die Heckenbraunelle, die mancher so leicht mit dem Sperling verwechselt, die aber an der bleigrauen Kehle und dem dünnen Schnabel des Ankerknäuels sofort kenntlich ist, hat sich schon eingestellt. Bis vor wenigen Tagen konnte man auch noch Bergfinken beobachten; vermutlich sind es Nachzügler, die den Weg nach Norden noch nicht gefunden haben. Auch der Weidenlaubfänger, nach seinem Gesang auch Kitzel genannt, ist schon da. In den nächsten Tagen sind dann der Fitis-Laubfänger und der Gartenrosenschwanz zu erwarten, während der Hausröschwanz schon in den ersten Apriltagen vereinzelt beobachtet wurde. Die Mönchsgrasmücke singt gleichfalls schon, wenn die Sonne scheint, während die übrigen Grasmücken und Fliegen-schnäpper erst Ende des Monats folgen. Zum Brutzgeschäft schreiten viele Vögel bereits im April. Interessant ist es, die Vögel beim Nestsbau zu beobachten.

Die Osterzeit ist da! Im allgemeinen bildet das Osterfest das Signal für die Hausfrau, in härterem Umfang Eier zu verbrauchen. Im Deutschen Reich werden in vier Millionen Betrieben Hühner gehalten. Wenn zehn Wochen lang jeder dieser Hausballe täglich ein Ei mehr verbraucht, so bedeutet

das ist im Reich...  
brauchen...  
den...  
vom...  
nur...  
mit...  
Cierun...  
rigen...  
Lion...  
Der...  
besten...  
hin...  
möglich...  
verfü...  
jüngst...  
reiche...  
Miet...  
nen...  
Schwe...  
pflicht...  
Stellen...  
den...  
aus...  
nach...  
an den...  
warten...  
die...  
den...  
liden...  
er...  
werde...  
beitsch...  
E...  
rung...  
Kranke...  
Land...  
men...  
biert...  
forqun...  
fährer...  
lung...  
handlu...  
Der...  
werben...  
frucht...  
leitung...  
fie bei...  
einen...  
Stuch...  
H...  
Jäger...  
Aitau...  
die...  
Die...  
auch...  
die...  
Stid...  
fäch...  
berarti...  
Widde...  
verhält...  
insbef...  
Wenge...  
Die...  
außer...  
der...  
S...  
woch...  
Entfer...  
Zarif...  
In...  
Deutsch...  
beres...  
deutet...  
lieder...  
Die...  
vor...  
von...  
oder...  
wer...  
men...  
beit...  
schier...  
liche...  
die...  
zu...  
ent...  
ih...  
ist...  
von...  
zert...  
nur...  
schon...  
fläch...  
Arbeits...  
hängen...  
Dieser...  
daß...  
verbund...  
lich...  
gang...  
nämlich...  
schier...  
liger...  
werden...  
Re...  
storbene...  
und...  
halten...  
alt...  
angehör...  
zu...  
Re...  
den...  
Widene...

das jährlich einen Mehrverbrauch von 300 Millionen Eiern im Reich. Im Vergleich zu anderen Ländern ist der Eierverbrauch in Deutschland noch verhältnismäßig gering. Es werden auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 120 Eier verzehret, in England dagegen 240 und in Amerika 360. Da nach der vom Reichsstatistikamt vorgenommenen Regelung deutsche Eier nur in guter Beschaffenheit auf den Markt kommen, kann jeder mit Appetit Eierabgabe zu sich nehmen. Wie aufmerksam der Eiermarkt kontrolliert wird, geht daraus hervor, daß im vorigen Jahre 14 Millionen faule Eier ausgemerzt und 80 Millionen als minderwertig ausortiert wurden.

Die Durchführungsbestimmungen zum Wohnungsbaugesetz. Der Präsident des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine, Obersturnbannführer Tribius, weist darauf hin, daß der Hausbesitz die gewaltigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Winters 1933/34 größtenteils durch Neuerschulung finanziert habe, die aus der erwarteten Hauszinssteigerung getilgt werden sollte. Ferner hätten zahlreiche Hausbesitzer in Erwartung der Steuerentlastung ihren Mietern Entgegenkommen gezeigt. Infolge der jetzt eingetretenen geschäftlichen Veränderung entstehen für den Hausbesitz Schwierigkeiten in der Abwicklung dieser und anderer Verpflichtungen. Er habe sich deshalb sofort mit den zuständigen Stellen in Verbindung gesetzt, um Mittel und Wege zu finden, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, und darüber hinaus die Durchführung der neuen Arbeitsbeschaffungsaktion nach Möglichkeit zu sichern. Die Durchführungsbestimmungen zu dem Gesetz vom 30. März seien in kürzester Frist zu erwarten. Die Reichsregierung werde dafür Sorge tragen, daß die Anleihehilfe von den Hausbesitzern zu Geld gemacht werden können. Die Reichsregierung sei bemüht, den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Hausbesitzes Rechnung zu tragen, und er hoffe, daß es auf den jetzt beschrittenen Wegen gelingen werde, auch den Erfolg der vom Hausbesitz eingeleiteten Arbeitsbeschaffung zu sichern.

Sämtliche Landjahrverpflichtungen nun in Krankenversicherung. Mit Wirkung vom 1. April 1935 ab hat die „Deutsche Krankenversicherung AG.“ die Krankenversicherung der in Landjahrzeiten untergebrachten Landjahrpflichtigen übernommen. An die deutschen Bezirke ist eine vorläufige Anordnung hierzu ergangen, in der festgelegt wird, daß die ärztliche Versorgung umgehend einzusehen hat. Die Versicherung umfaßt sämtliche Landjahrpflichtigen einschließlich der Kameradschaftsmitglieder. Sie erstreckt sich auf alle Krankheiten, deren Behandlung in der Versicherungszeit sich als notwendig erweist. Behandlungsberechtigt ist jeder zur Krankenpraxis zugelassene Arzt. Der Arzt soll im allgemeinen in der Sprechstunde aufgesucht werden. Die Landjahrpflichtigen müssen bei der ersten Beantragung des Arztes einen Ausweis der Landjahrbeitragsleistung über ihre Zugehörigkeit zum Heim vorzeigen, auch wenn sie bei Erkrankung außerhalb des Lagers, auf Urlaub usw., einen Arzt auf Rechnung der Versicherung in Anspruch nehmen. Auch die Arzneiverordnung ist gesichert.

Gegerische Maßnahmen für Keh-Revier. Der Gaujägermeister teilt mit: In einem Revier des Jagdkreis-3 Pitzau sind in größerer Anzahl Rebe aufgefunden worden, die an der bösartigen Lungenwurmkrankheit verendet sind. Die Entwicklung der Lungenwurmkrankheit dürfte hier, wie auch in anderen Gegenden Sachsens, vor allem auch durch die starke Überbevölkerung des Reviers mit Schweiß (15/20 Stück je 100 ha) begünstigt worden sein. Es wird von den sächsischen Jägern erwartet, daß sie der Ausbreitung von derartigen Wildseuchen dadurch vorbeugen, daß sie ihren Wildbestand auf eine dem Standort und den Abzugsverhältnissen entsprechende Zahl zurückführen und daß sie insbesondere lujerhaltige Holzstellen in ausreichender Menge in ihren Revieren anlegen.

Beschänkung von Jagdvermählungen zu Osnern. Die Deutsche Reichsbahn teilt mit: Mit Rücksicht auf die außerordentlich starke Beanspruchung des Waggonparks in der Osterfestwoche dürfen die Mitglieder der S.A., S.S. usw. von Donnerstag, 18. April, 0 Uhr, bis Mittwoch, 24. April, 24 Uhr, D- und FV-Züge auf Entfernungen bis 300 Kilometer nicht zum ermäßigten Tarif benutzen.

Im Ratsschied offenbart sich der Geist der Sängere. Der Deutsche Sängerbund hat längst für seine Vereine ein besonderes Liedblatt mit Marschliedern bereitgestellt. Das bedeutet keineswegs, daß die Vereine etwa nur noch Marschlieder singen oder sich vom Konzertpodium abwenden sollen. Die Praxis hat jedoch gezeigt, daß die Marschlieder nicht nur für die Wehrformationen, sondern für die Gesangsvereine von großer Wichtigkeit sind. Früher behalt man sich mit mehr oder weniger geschmackvollen Sängermärschen, um bei Zusammenkünften (Wanderungen usw.) die gemeinsame Verbundenheit zu betonen. An Stelle der Märsche soll nun das „Marschlied“ treten, und zwar das gute Volkslied oder volkstümliche Lied. Das Marschlied hat die Kraft, im Einzelnen die Neigung zum Volkstümlichen und zur Gemeinschaft zu entwickeln, das Kameradschaftliche in ihm stark zu machen und ihn zu volkstümlichem Empfinden heranbilden. Demzufolge ist das Marschlied gerade für die völkische Erziehungsbewegung von außerordentlichem Wert. Auch bei Vereinen, deren sonstigen Leistungen alle Achtung gezollt werden muß, singt man oft das Verlangen im Lebensgebundenen Singen schon beim Marschlied an. Dieser Mangel ist kein oberflächlicher, etwa mehr zufälliger Schönheitsfehler der üblichen Arbeitsweise der Vereine, sondern liegt in tieferen Zusammenhängen der völkischen Verwurzelung des Singens im Verein. Dieser Mangel ist der Ausdruck für die ganz allgemeine Not, daß viele Vereine vor lauter Konzentration des volkstümlichen Verbundenen Singens verlernt haben, und das zeigt sich natürlich am schärfsten in jenem Lebensbereich, das heute der Ausgangspunkt alles volkstümlich wiederzulebenden Singens ist, nämlich eben im Bereich des Marschliedes. Mit dem Marschliedblatt, das der DVB. Joeben herausgibt, soll eine wichtige Grundlage eines volkstümlichen Singens gegeben werden.

Wetterbericht. Seltene Vereinstreue. Der verstorbenen Schneidermeister Augustin Haber hat in seltener Art und Weise seine Treue zum diesigen Männergesangsverein gebildet. Haber, der Mitbegründer und bis ins hohe Alter noch aktiver Sänger war, hat achtundfünfzig Jahre dem Verein angehört. Dem ehrbaren Dreihundachtzigjährigen wendete sich zu seinem Hinscheiden allgemeine Teilnahme zu.

### Wetterbericht

Reichswetterdienst, Ausgabest. Dresden, Vorherige für den 10. April: Bei etwas warmem Wetter und südwestlichen Winden teils aufhellend, teils wollos und auch etwas Regen.

### Haltet die deutsche Scholle!

#### Hinaus aufs Land!

Das sind die Grundmotive unseres heute seinen Anfang nehmenden

neuen Zeitungsromans

### „Maria — um Dich!“

Mit der Liebe zum deutschen Bauernhof wächst die ganze Sorge um die Erhaltung der deutschen Scholle in dem deutschen Heimatroman

### Fritz Ganser

und sie haben ihm die Feder in die Hand gegeben, um dem deutschen Menschen dieses deutsche Bauernschicksal, das das Schicksal so vieler, vieler deutscher Bauern war, zu gestalten. Gewissermaßen als Mahnung, nicht nachzugeben in dem Grundsatze:

Haltet die deutsche Scholle.

## Sachsen und Nachbarhaft.

### Die sechste Sächschau in Berlin.

Das Verbeamt der sächsischen Industrie eröffnete am Montag in Berlin, Köpenicker Straße 19, seine sechste Sächschau. Diese Ausstellung von Haus- und Küchengeräten, Haushaltsmaschinerie und Nähmaschinen, Rühr- und Backeinrichtungen, Beleuchtungskörpern und Gebrauchsgegenständen wird dem Privatpublikum sowie den Interessenten aus Entree, Export- und Einzelhandelskreisen wieder die Spitzenleistungen der Verarbeitung der sächsischen Industrie und des sächsischen Handwerks vor Augen führen.

Die Metallwarenindustrie Sachsens ist mit geschmackvollen Tafelbesteck und Geräten für Haus- und Restaurationbedarf sowie Porzellangegenständen vertreten. Die Oberhobener Porzellanindustrie bringt geschmackvolle Tafelgeschirr, deren Schönheit durch Erzeugnisse der Klingenthaler Klopffabrik und der Herrnhuter Feinindustrie wirkungsvoll unterstrichen wird. Die Dresdener Nähmaschinenindustrie bringt eine Auswahl neuer Maschinen, während Radeberg mit neuesten Reformmaschinen vertreten ist. Aus der erzgebirgischen Holzindustrie fällt neben praktischen Gebrauchsgegenständen eine Auswahl hübscher Schleifmöbel auf. Die sächsische Stein- und Keramikindustrie bringt eine große Auswahl von praktischen Steingutgefäßen in feinerer Ausführung sowie Keramikkeramik mit originaler Handmalerei. Kochapparate für Haus und Sport, Arbeitslaternen und Ziedlampen sowie elektrische Heizkörper und Jollerlampen vervollständigen das Bild. Die Lampenindustrie Coswig ist mit einer Reihe schöner Beleuchtungskörper in Glas vertreten, unter denen besonders das Cyropop-Glas auffällt. Einen breiten Raum nimmt die Schwarzenberger Haushaltsmaschinenindustrie ein, die u. a. Kaffeemaschinen und Waschmaschinen für Kohlenheizung und elektrischen Antrieb zeigt.

Da diese Ausstellung nicht zuletzt die Hausfrauen angeht, veranschaulicht die Versuchsstelle für Hauswirtschaft der Reichsgemeinschaft Deutscher Hausfrauen (RDH) durch statistisches Bildmaterial die richtige und die falsche Arbeitsweise im Haus. Die Ausstellung dauert bis zum 17. April.

Dresden. „SA hilft.“ Die Dresdener SA trat im Circus Sarrasani noch einmal im Rahmen des Winterhilfsfestes 1934/35 mit einer Wohltätigkeitsveranstaltung an die Öffentlichkeit. Ihre Einsatzbereitschaft im Dienst an den Kernsten unserer Volksgenossen fand durch den zahlreichen Besuch den schönsten Lohn. Unter den Gästen sah man neben Reichsstatthalter Ruffmann die SA-Gruppenführer Schepmann und Prinz August Wilhelm von Preußen, Generalmajor Rasch als Vertreter des Wehrführers im Wehrkreis, Innenminister Dr. Frick, General der Landespolizei Röhburg, SA-Gruppenführer Frhr. von Eberstein, Gauarbeitsführer von Allen u. a. m. Am Sonntagvormittag wurde das gesamte Programm in einer „Stunde der Kameradschaft“ vor den Angehörigen der Reichswehr, Pflieger, Polizei, SA und SS wiederholt.

Wiesla. Die Feier des zehnjährigen Bestehens der RSDAP-Ortsgruppe gestaltete sich zu einem Volksfest. Auf einer Kleinfestung auf dem Hindenburg-Platz sprach SA-Gruppenführer Schepmann. Er erinnerte an die alte Treue der SA, die ewig ungebunden am Führer und damit dem deutschen Volk gelte. „Niemand vermag“, so schloß der Gruppenführer, „den Geist der SA zu unterhöhlen. Die SA wird stets die erste sein und bleiben. Wer das Banner der SA und der Bewegung angreift, hat die Folgen zu tragen. Wir stehen zum Führer im alten Glauben unerschütterlich und treu!“ Bei den letzten Worten des Gruppenführers Schepmann trat der Reichsstatthalter Gauleiter Ruffmann auf dem Kundgebungspfad ein. Nach kurzer Begrüßung begab sich der Reichsstatthalter auf den Adolf-Hitler-Platz, wo ein Vorbeimarsch der SA, der SS, der SAH 1 und 2, des Arbeitsdienstes und der übrigen Gliederungen erfolgte.

Freiberg. Rektorwechsel. Unter großer Beteiligung fand an der Bergakademie Freiberg die feierliche Uebernahme des Rektorats statt. Der bisherige Rektor Prof. Dr. Ing. Schumacher begrüßte insbesondere den Beauftragten des Wirtschaftsministeriums, Ministerialrat Kirck, und gab dabei dem Wunsch Ausdruck, daß das Wirtschaftsministerium der Bergakademie die gleiche Fürsorge zuteil werden lasse, wie das seit Jahrzehnten durch das Finanzministerium geschehen sei. Der scheidende Rektor überreichte dem neuen Rektor Prof. Dr. Madel die goldene Anwartscheit mit dem Wunsch, daß es ihm vergönnt sein möge, die Freiburger Bergakademie auf ihrem alten stolzen Weg einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen.

Waldenburg. Tod einer alten Trachtenbäuerin. Im benachbarten Wöppersdorf ist die älteste Ortsbewohnerin Frau Ida verw. Kolditz im Alter von 87 Jahren gestorben. Frau Kolditz ist bis an ihr Lebensende ihrer Altenburger Tracht treu geblieben. Mit ihr ist die letzte Trägerin der Altenburger Tracht in Wöppersdorf dahingegangen.

### Pitzau. Ein 100jähriger Gewerbeverein.

Das 100jährige Bestehen des Gewerbevereins wurde hier feierlich begangen. An der Feier in der Handwerkerschule nahmen außer den Vertretern von Handwerk und Gewerbe auch Kreisleiter Hünich, Bürgermeister Dr. Wolf und Kreislandwirtschaftsleiter Groß sowie Vertreter der Brudervereine Leipzig, Plauen, Dresden und Görlitz teil. Karl Erdel hob in seiner Festansprache Einzelheiten aus der 100jährigen Geschichte und die Verdienste des Jubelvereins hervor, der 25 Jahre hindurch den Vorsitz der Gewerbevereine Sachsens innehatte. Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gründete er ein Junglingsklubhaus. Einen Anziehungspunkt für Besucher aus dem ganzen Reich bildete die von dem Verein veranstaltete große Gewerbe- und Industrieausstellung im Jahre 1902. Bereits seit 1819 bestand in Pitzau die erste Sonntagsschule Sachsens, die der Verein später als gewerbliche Reichsschule übernahm und die den Grundstock zu der heute auf beträchtlicher Höhe stehenden sächsischen Handwerkerschule bildete. Anschließend wurde die von der Kreislandwirtschaftsleitung veranstaltete diesjährige Geflügel- und Fischereiausstellung in der Turnhalle der Handwerkerschule eröffnet.

### Neugersdorf. Hoch klingt das Lied...

Eine mutige und entschlossene Tat vollbrachte der Leiter einer hiesigen Kantantale. Auf dem Weg ins Büro bemerkte er im Wasser eines Fabriktisches eine Frau. Kurz entschlossen sprang er in voller Kleidung nach und brachte die bereits Bewußtlose ans Ufer. Es handelt sich um eine ältere taubstumme Frau von hier, die aus unbekanntem Grund den Tod gesucht hat.

### Glashütte. Pflegestätte der Feinmechanik.

Die Uhrenfirma A. Lange u. Söhne belegte beim letzten Chronometer-Wettbewerb, gefertigten Marine-Chronometern, die erste bis sechste Stelle. Es ist dies ein durchschlagender Beweis für die Spitzenleistungen der Glashütter Vertarbeit, insbesondere der Chronometer-Industrie. Für diese vorzügliche Leistung wurde der Firma der Preis der Deutschen Seewarte in Hamburg zuerkannt.

### Oelschütz i. E. Bergbau-Rachwuchs.

Hier fand bei der Gewerkschaft Deutschland die feierliche Aufnahme der Berglehrlinge des Abgabens 1935 durch den Betriebsführer Wauß statt. Zu der schlichten Aufnahmefeier hatten sich der Betriebsrat, die Betriebsleiter und Meister sowie die Eltern der Berglehrlinge eingefunden.

### Zwidau. Ueberfall auf einen Polizeibeamten.

In den Abendstunden des 11. August v. J. war in der Dorfstraße in Niedererwitz der Polizeibauwachtmeister Baumann während eines Dienstauftrages von einem Unbekannten durch vier Schüsse erheblich verletzt worden. Der Täter war damals entkommen. Durch die Untersuchung ist nunmehr als erwiesen angesehen, daß der Täter der Ernst Burggraf aus Kirchberg ist, der sich nach einem schweren Raubüberfall in Wolfersgrün am 24. Oktober v. J. erschossen hat.

### Zwidau. Im Geist der neuen Zeit.

Die Zwidauer Spartasse bezieht bekanntlich in diesem Jahr ihr 10jähriges Bestehen; sie hat aus diesem Anlaß und im Zusammenhang mit der 800-Jahrfeier der Stadt Zwidau jetzt die Errichtung einer Stiftung in Höhe von 15.000 M. beschlossen. Die Mittel sollen ausschließlich zur Förderung der Jugendbewegung verwendet werden.

### Saatenstand in Sachsen Anfang April.

Der Winter 1934/35 verlief im allgemeinen günstig für die Ueberwinterung der Saaten. Nach einem milden Dezember brachten die Monate Januar, Februar und März je einen stärkeren Kälteeinbruch mit reichlicher Schneedecke. Besonders unter dem Märzschnee verursachte Schneeschimmel häufig ein Ausfallen der sehr dichten Winterroggenstauden, ohne jedoch Schaden in größerem Umfang anzurichten. Nicht selten sind gerade die späteren Saaten besser durch den Winter gekommen als die zeitigen. Auch Raps ist infolge seines dichten Standes teilweise ausgefallen.

Im großen ganzen ist eine günstige Ueberwinterung aller Saaten festzustellen.

Vielfach stehen sie infolge der guten Frostentwicklung sogar noch zu äppig, daß im weiteren Verlauf ihres Wachstums mit Lagererfahrungen zu rechnen sein wird. Die Frühjahrsarbeiten sind meist begonnen worden bis auf die höheren Gebirgslagen, in denen noch Schnee liegt. Die Felder sind oft noch etwas naß, doch wird abgeleitet, Dünger gefahren, gepflügt, Kunkelhänger gefahren und die erste Sommerfaat eingebracht. Vor allem in Westsachsen hat die Ausfaat des Sommergetreides bisweilen schon gute Fortschritte gemacht. Der Stand des Acker ist infolge der Trockenheit des Vorjahres vielfach dünn und lückenhaft; er ist oft durch Alvektreß geschädigt worden. Die Wiesen und Weiden beginnen zu grünen. An Schädlingen der Winterfaaten wurden außer Schneeschimmel, Gelbrost, der Getreideläuse und die Frühlingsheuschrecke beobachtet.

Für das Land Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittswerte des Saatenlandes errechnet (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Winterroggen 2,6 (3,1), Winterweizen 2,5 (3,1), Wintergerste 2,5 (3,0), Raps 2,6 (2,8), Acker 3,1 (3,4), Luzerne 2,7 (3,0), Weizen (Entwässerungswiesen 2,8 (2,9), andere Wiesen 3,0 (3,0). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Anfang April 1934.

### Deutsche Eierwettbewerb in Sachsen.

Die für ganz Deutschland als Wettbewerb für das deutsche Frischei vorgesehene Deutsche Eierwettbewerb wird in Sachsen in der Zeit vom 8. bis 13. April abgehalten; sie dient der Verbrauchlenkung und soll den sich jetzt schon zehnjährigen Druck auf dem Eiermarkt verhindern. Da das Osterfest in diesem Jahr sehr spät fällt, bildet es nicht wie sonst mit seinem erheblichen Bedarf für die Zeit der Eierwettbewerb einen Ausgleich. Diesen soll die Eierwoche herbeiführen.

Im Rahmen dieser Eierwoche wird am 10. April in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwidau und Plauen ein großes „Ostereiersuchen der Kleinen“ veranstaltet, dessen Leitung in den Händen der Ortsgruppen der RSDAP liegt. Eine Schaufensterwettbewerb in ganz Sachsen während der Dauer der Eierwoche wird auf die Güte des deutschen Frischeies noch ganz besonders nachdrücklich hinweisen.



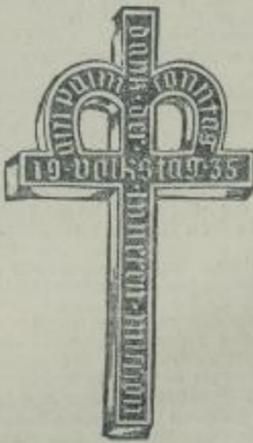
Tagespruch

Die Welt ist nicht aus Brot und Mus geschaffen, deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen. Parte Wissen gibt es zu lauen; wir müssen erwürgen oder verdauen. Goethe.

Volkstag der Inneren Mission.

Saunsaunung vom 8. bis 14. April - Straunsaunung am 13. und 14. April.

Die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche hat vom Reichs- und preussischen Minister des Innern auf Grund des Sammlungs-gesetzes die Genehmigung erhalten, im ganzen Reich vom 8. bis 14. April eine Saunsaunung und am 13. und 14. April eine Straunsaunung zu veranstalten, deren Ertrag der Liebesarbeit der Kirche zugute kommen soll.



Tausende von Sammlern gehen von Tür zu Tür, um Gaben zu sammeln. Zehntausende werden am 13. und 14. April auf den Straßen und Plätzen die Sammelbüchsen bereithalten. Alle Spender erhalten als Dank ein Abzeichen. Es ist das Zeichen der Inneren Mission, in dem die Buchstaben J und M zu Kreuz und Krone vereinigt sind, und trägt die Aufschrift: 'Volkstag, Palmsonntag 1935. Dank der Inneren Mission'. In etwa 20 Großstädten Deutschlands wird die Öffentlichkeit durch einen Sonderstempel der Post auf den Volkstag hingewiesen werden. Neben dem Abzeichen bieten die Sammler eine illustrierte Wertbeschriftung an, die all den Spendern in die Hand gegeben werden soll, die von dem Wesen und Wirken der Inneren Mission näheres erfahren wollen. In allen Gemeinden finden die Gottesdienste des Sonntags Palmareum im Zeichen der Inneren Mission, auch die Kirchenkollekten dieses Sonntags kommen der Liebesarbeit der Kirche zugute.

Am dem Volkstag der Inneren Mission werden die Kinder-gottesdienste in besonderer Weise beteiligt. Es wird eine 'KINDERSPENDE' des deutschen evangelischen Gottesdienstes gesammelt werden, deren Ertrag der Kinderfürsorge zugute kommt. Jedes Kind erhält im Kinder-gottesdienst am 14. April eine Spendenkarte, in der darauffolgende Woche sollen die Kinder bei ihren Verwandten und Bekannten kleine Spenden, die für jede Karte einen Gesamtbetrag von 50 Pfennig ausmachen, sammeln.

Da der Volkstag in diesem Jahr auf den Sonntag Palmareum fällt, der in sehr vielen Gemeinden der Sonntag der Konfirmation ist, ist eine Beteiligung der Konfirmanden an der Sammlung angeregt worden. Bei den häuslichen Konfirmationsfeiern soll eine Spendenkarte herumgereicht werden, die nach Abschluß der Sammlung verschlossen und dem Pfarrer übergeben wird.

Der Reichs- und preussische Kultusminister K u h hat in einem Erlaß an die ihm unterstellten Schulbehörden

Danzigs Bekenntnis zum Nationalsozialismus.

Die Wahlen zum Danziger Volkstag haben den erwarteten überlegenen Sieg der Nationalsozialisten gebracht. Die Opposition, die sechs Gegenparteien bzw. Gruppierungen umfaßte, ist gescheitert. Die NSDAP. kann gegenüber der letzten Volkstagswahl am 28. Mai 1933 einen Stimmenzuwachs von rund 30 200 Stimmen, und damit eine Vermehrung der Volkstagsstimme um 6 verzeichnen. - Die Wahlen hatten das folgende Ergebnis:

Table with 4 columns: Party Name, Votes, Percentage, Mandates. Includes NSDAP (139043 votes, 44 mandates), SPD (38015 votes, 12 mandates), Communists (7990 votes, 2 mandates), Zentrum (31525 votes, 9 mandates), etc.

Nationalsozialistische Mehrheit auch in den Danziger Kommunalwahlen.

In den Landkreisen Danziger Höhe sowie Stadt Zoppot fanden gleichzeitig mit den Volkstagswahlen auch Neuwahlen zum Kreisrat und zu den Gemeindevertretungen statt. Nach dem Ergebnis dieser Wahlen hat die NSDAP. ebenso wie es bereits im November vorigen Jahres in den beiden anderen Danziger Landkreisen der Fall war, nunmehr auch im Kreise Danziger Höhe sowie in der Stadt Zoppot überall die absolute Mehrheit, im Kreisrat Danziger Höhe sogar eine überwältigende Mehrheit erzielt.

Noch in der Nacht zum Montag erließ der Danziger Gauleiter der NSDAP., Albert Forster, einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung ist überwältigend. Von rund 230 000 abgegebenen Stimmen hat die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei allein 140 000 Stimmen erhalten. Damit ist vor aller Welt der Beweis geleistet, daß durch das Bekenntnis der übergroßen Mehrheit der Danziger Bevölkerung zum Nationalsozialismus Danzig eine urdenkliche Stadt ist. Die anständigen Deutschen in Danzig haben durch ihren Eintrag für die nationalsozialistische Weltanschauung dem Führer Adolf Hitler ihren Dank abgekantet. Wir Nationalsozialisten wollen an diesem historischen Tage unser Gelübnis erneuern, auch in Zukunft dem Führer treu und achtsam zu folgen zum Wohle unserer herrlichen Bewegung und zum Segen Deutschlands. Euch allen, meine Parteigenossen und Anhänger der Bewegung, gebührt für diesen Sieg allein der Dank. Wir wollen uns gegenseitig den Schwur leisten, genau so treu, fleißig und ehrlich weiterzukämpfen wie bisher. Der Kampf ging nicht für irgendeinen einzelnen Menschen, er geht in Danzig allein für die deutsche Sache, allein für den Mann, den wir verehren und dem wir folgen, solange wir leben, für Adolf Hitler!

angecoronet, daß im evangelischen Religionsunterricht die Kinder auf das Werk der Inneren Mission hingewiesen werden sollen. - Der Führer der Reichsarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege, Reichsführer Hilgenfeldt, hat zum Volkstag der Inneren Mission folgende Grußworte erlassen: 'Der in der Zeit vom 8. bis 14. April stattfindende Volkstag der Inneren Mission möge im Sinne volksgemeinschaftlichen Handelns einen wertvollen Grundstein zur Förderung der freien Wohlfahrtspflege bilden.'

Aufbauarbeit in Danzig geht weiter!

Aufruf des Senatspräsidenten Greiser an die Danziger Bevölkerung.

Der Präsident der Freien Stadt Danzig, Arthur Greiser, hat einen Aufruf an die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig erlassen, in dem es heißt:

Der vom Senat der Freien Stadt Danzig gewünschte und von der nationalsozialistischen Bewegung parlamentarisch herbeigeführte Appell an die Danziger Bevölkerung hat den Beweis erbracht, daß noch mehr als bisher die übergroße Mehrheit der Danziger Bevölkerung hinter der nationalsozialistischen Partei und Regierung steht. Die Oppositionsparteien haben dadurch ein für allemal das Recht verwirkt, im Namen der Danziger Bevölkerung Schriften und Beschwerden an irgendeine Stelle zu richten.

Durch den eindeutigen Vertrauensbeweis der Danziger Bevölkerung, der durch die Abgabe von 30 000 Stimmen mehr als in den Volkstagswahlen im Mai 1933 zum Ausdruck gekommen ist, wird die Regierung nach der Neubildung ihre schwere und verantwortungsvolle Aufbauarbeit nunmehr mit geschärfter Kraft fortsetzen und, vom Vertrauen des Volkes getragen, vollenden. Das Volk hat gesprochen. Die Arbeit geht weiter! Für ein deutsches Danzig in nationalsozialistischem Geiste!

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hat an Gauleiter Forster in Danzig folgenden Telegramm gerichtet: 'Das neue Bekenntnis Danzigs zu seinem Deutschtum wird im Reich begeistert begrüßt werden. Dem treuen Danzig und Ihnen herzlichsten Glückwunsch zu dem großartigen Wahlerfolg. Heil Hitler! Dr. Frick, Reichs- und preussischer Minister des Innern.'

Einnütige Zusammenarbeit.

Dr. Ley spricht zu den Weibern des Gutsengebietes über Betriebsgemeinschaft.

Von Köln kommend traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Montag auf dem Breslauer Flugplatz ein. Zum Empfang war der Landesleiter der NSD., Parteigenosse Kulisch, mit seinem Stabe anwesend. Dr. Ley begab sich mit den Herren sofort im Auto nach Vangenberg, wo er bei der Firma Christian Dietz einen Betriebsappell besuchte und zu den bevorstehenden Vertrauensratswahlen das Wort ergriff.

Von großem Beifall mehrfach unterbrochen, forderte Dr. Ley die einnütige Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft und brachte in beredten Worten die Friedensliebe des deutschen Volkes zum Ausdruck.

Dr. Ley beschäftigte sich dann mit der marxistischen Ideologie und dem, was sie Gewerkschaft nannte.

Er führte aus, daß auch hier sich die Geschichte nicht mehr zurückdrehen lasse. Dafür sei die Revolution von 1933 zu tief gewesen. Der ausschlaggebende Erfolg der Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände und der Parteien habe schließlich doch nur in den 7 Millionen Arbeitslosen bestanden, die am Ende der Systemzeit die nationalsozialistische Regierung vorgefunden habe. Wenn jetzt Deutschland nur noch 2 1/2 Millionen Arbeitslose zähle, ein Jahr früher als der Führer 1933 es verlangt habe, dann sei das ein überwältigender Erfolg. Unter dem begeisterten Beifall sämtlicher Delegationsmitglieder schloß Dr. Ley seine Rede mit dem Kommando: 'Stilgestanden! Fahnen hoch! Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler! Adolf Hitler, unser Führer, Sieg Heil!'



L.

Der harte Atem des Spätherbstes stieß durch die Luft, wirbelte den Staub der Chaussee auf und trieb ihn den dreien in das Gesicht.

'Dred!' knurrten zwei von ihnen und beugten den Kopf tiefer. Schritten unwilliger und lascher voran.

Der dritte, der in der Mitte, wohl der jüngste von ihnen, lachte. Ein wenig frech, aber ehrlich. Steifte den Nacken zu einer harten, eigenwilligen Linie. Bestimmt Dred. Nehmt ihn ohne Murren. So, da kommt eine neue Ladung! Damit ihr euch daran gewöhnt. Versteht ihr? Und nicht zu läppig werdet. ... Was sagst du, Steinke? Ich soll keinen Blödsinn reden?

Die Bekanntschaft der drei Wandergesellen war einen knappen Tag alt.

Ein Unspäcker in der Uckermark, Nähe Prenzlau, suchte Arbeitskräfte für die Rübenerte.

Einen Schud von acht Mann hatte der Arbeitsnachweis Berlin-Nord gestern nach Greifenhagen auf den Weg geschickt.

Heute morgen waren noch drei Nachzügler dazugekommen.

Der Metalldreher Franz Steinke, augenblicklich arbeitslos, der Student der Medizin Jürgen Ksmussen, dem die Kollegelder knapp waren und der keine Möglichkeit gefunden hatte, sie anderweitig zusammenzutragen und der Gärtner Karl Woldt aus Hinterpommern, seit drei Monaten auf der Walze.

Ein nach Vernt, Landmannschaft, Lebensauffassung und Charakterveranlagung völlig verschiedenes Trio.

Auf dem Arbeitsnachweis am Wedding hatten sie sich noch etwas mißtrauisch gemustert, als sie sich als Menschen mit demselben Ziel kennenlernten. Aber schon im Zuge nach Prenzlau, gleich hinter Gesundbrunnen, waren sie näher aneinandergerückt, nicht nur körperlich, auch innerlich, von der seelischen Seite her. Das kameradschaftliche Du, die vom Schicksal derselben Art erbaute Bräde, war wie etwas Selbstverständliches zwischen ihnen gebraucht worden, ohne daran zu denken,

daß sie vor vierundzwanzig Stunden noch nichts voneinander gewußt.

Nun marschierten sie seit einer guten Stunde auf der Kreischaussee von Prenzlau nach Greifenhagen zu.

Ein trüber Spätoberstag. Der graue Himmel tief, wie zum Greisen nahe. Eine drückende Last zu Häupten. Geschorene Wiesen manchmal. Meist leere, kahle Acker. Wenn die junge, blaugrüne Saat nicht gewesen, hätte einem das Herz noch mehr weh getan.

Dem dieses Wandern auf unbekannter Straße, dem Abend und einem schmerzhaften Ziel entgegen, war wie das Sünden nach der verlorenen Heimat.

Die Chaussee frög über eine bescheiden sich höhende Bodenwelle, ließ eine kleine Weile einem langgestreckten See Gemeinschaft und schlüpfte dann in einen Buchenwald mit fahltem Laube und nebliger Käse, die zwischen den Stämmen hing.

Als der zurücktretende Wald den Blick wieder freigab, fand er, wie von einer harten Pflanzwelt über-rumpelt, die Siedlung eines Dorfes. Ein unbehelmter Architekturm in massigen Feldsteinreihen und ein paar Schornsteine von Brennerstein oder Zunderstein überragten eine mäßige Anzahl von Gebäuden und halbentlaubten Baumgruppen.

Karl Woldt wies hinüber. 'Das wird das Rest sein. Nach dem getrippelten Ende Stamm's. Also 'rein ins gelobte Land!'

Franz Steinke kniff den Mund ein. Sagte dann spöttlich: 'Seinade wie Berlin.' Fühlte, daß etwas wie Sehnsucht, Furcht aber ihn kam. Wuchte an das Hinterhaus von Seestraße 18 in Reinickendorf denken, an seine Frau. Ein unruhiges, flackerndes Licht kam in seine Augen. 'So ein Kaufmann!' sagte er halblaut, mit sich selbst nicht im Klaren, ob die abfällige Bezeichnung auf Berlin oder auf Greifenhagen gehen sollte.

Jürgen Ksmussen schwenkte. Er hatte einen müden Blick. Ein kleines, mattes Lächeln ließ über sein schmales Gesicht. 'Und wo mögen nun die Rüben selber sein?' dachte er. ... Wie schwer das Leben war! Und wenn ... Witt das alles gewußt hätte!

August Krusjemark, der Vermalter, hatte den Stock über den Arm und rührte die Nase aus der Stirn. 'So, drei Mann noch? Na, dann geht mal eure Papiere her.' Während er auf das Hervorsuchen wartete, mühterte er die Angekommenen. Hoffentlich kein Aufjäger und

Dickfelliger drunter, den man heute annahm und morgen rauschmeißen mußte.

Hatte man alles schon gehabt.

Krusjemark schob den Priem tiefer in die Pudentafache hinein und spie einen dünnen gelblichen Strahl zur Seite.

'Na, Rüben hatte von den dreten sicher noch kein einziger gesehen. Ganz gewiß der mit dem schmalen Gesicht nicht, der ihm nun als erster die Papiere reichte.

'Na, mal her mit!' ... Da war's ja schon richtig: Student der Medizin Jürgen Ksmussen, geboren am 14. September 1908 zu Delmerslingen, Kreis Bremer-verde, las er halblaut. 'Am, im Sommer hatten wir die Sticker drei von der Geschirrschneiderei. Waren tipp-toppe Jungas. Immer oben auf und gearbeitet wie die Ferkeln. Einer hat sich sogar in Antmanns Jutta ver-lobt, was mit einem Rauschschuß endete, als die Sache vor den Herrn kam. Also Vorsicht mit der Jutta!'

Krusjemark grünte.

Eine Rupe erklang. Kurz und herrlich.

'Weg! Zur Seite!' befahl der Vermalter. 'Das ist sie. Sie fährt wie der Satan. Es gibt Dredsprüger.'

Im nächsten Augenblick kaufte eine graugrüne Limoufine durch die Hofeinfahrt, bog hart hinter der Gruppe nach rechts ab und fuhr zur Garage hinüber.

Jürgen hatte einen musternden, wie es ihm schien, hehmütigen Blick aus zwei dunklen Mädchenaugen auf-gesangen.

'Und mit den Rüben, Herr Doktor? Wird das gehen?'

Sollte das Hohn sein? 'Doktor?' Oder nur etwas platte Gutmütigkeit?

Eine leise Räte ließ über Jürgen's Stirn.

'Ich denke, es wird gehen,' sagte er nun.

'So. Na, nun weiter. Und Sie?'

Franz Steinke machte ein finsternes Gesicht. War das ein langes und breites Ogequatsche von allem möglichen Her und Hin. Dachte dieser Herz nicht daran, daß man müde und hungrig sein müsse und sich danach sehnte unter Dach und Fach zu kommen?

Er stieß dem Frager die Papiere unwillig zu. 'Hier. Metalldreher aus Berlin. Steinke heiße ich. Rüben habe ich schon als Junge auf dem Hundewagen nach Hause gezogen. In Rüdenlehme bei Puckau. Mit mir wird's also auch gehen.'

Krusjemark blieb die Nase auf. Sein Priem wechselte von rechts nach links. Cha! Der Junge war lech. Das war einer von der waschechten Sorte, der man auf die Finger sehen mußte. 'ortf. folgt.)

## „Eine starke Stütze der deutschen Bauernschaft.“

Die Beisetzung des Staatsrats Dr. Dr. e. h. Brandes. In Althof bei Jülicherburg erfolgte die Beisetzung des Staatsrats Dr. Dr. e. h. Brandes. Die Beisetzung begann im Saal des Gutshauses, in dem der Sarg aufgestellt war. Der Geistliche würdigte in seiner Trauerrede das Leben und die Verdienste des Verstorbenen, der eine starke Stütze der deutschen Bauernschaft gewesen sei. Deshalb habe man ihm auch Liebe, Hochachtung und unbegrenztes Vertrauen entgegengebracht. Dann bewegte sich der Tranerzug zur Grabstätte. Hier sprach der Landesobmann der Landesbauernschaft Sprenken, Spickchen. Auch er hob die Verdienste Dr. Brandes' hervor. Sodann wurde der Sarg der Erde übergeben.

Unter den Trauer Gästen bemerkte man als Vertreter des Reichsernährungsministers Oberregierungsrat Claassen, ferner Oberpräsident Gauweiler Erich Koch, Stabsamtsführer Dr. Reichle als Vertreter des Reichsbauernführers, den Hauptabteilungsleiter der Reichsbauernschaft Otto, Vertreter der Reichswehr sowie viele weitere Persönlichkeiten aus dem Reich, besonders aus Ostpreußen.

## Die Einheit der deutschen Wissenschaft.

Reichsminister Ruß auf der Humboldt-Feier der Berliner Universität.

Anlässlich des 100. Todestages Wilhelm v. Humboldts, des geistigen Schöpfers der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität, fand Montag in der Aula der Universität Berlin in Gegenwart des Reichserziehungsministers Ruß eine Feier statt, auf der Reichsminister Ruß eine Ansprache hielt, in der er nach einer Würdigung des Wertes Humboldts u. a. ausführte: Wenn in der letzten Zeit gefragt wurde: „Wie steht es mit der Einheit der deutschen Wissenschaft?“, so erkläre ich hier als der verantwortliche Leiter für die deutsche Wissenschaft und die deutsche Hochschule: Die Vorstellung von der Einheit der Wissenschaft wissen wir geborgen im völkischen Denken. Ich betone die absolute Notwendigkeit der Zusammengehörigkeit der alten und der jungen Forscher. (Beifall.) Das ist meine persönliche innere Überzeugung: Nur das Wissen wird uns gehören, das wir uns durch eigenes Forschen erwerben. Ich möchte gerade die deutschen Erzieher ängstlich hüten vor jener Bildung, die nicht aus den letzten Quellen sich ableitet.

## Zusammenfassung aller Soldatenverbände?

In drei Mieslandgebirgen, die am 6. und 7. April in Hof, Bamberg und Bamberg stattfanden, kam spontan der einmütige Wunsch aller Frontsoldaten zum Durchbruch, an Stelle der zahllosen Krieger- und Militärvereine am Geburtstag des Führers einen einzigen deutschen Soldatenbund unter nationalsozialistischer Führung zu erhalten.

In unerschütterlicher Treue ständen bereits alle deutschen Kriegssoldaten hinter dem unbekanntem Soldaten des Weltkrieges, dem Volksheld Adolf Hitler. So wie ehemals die nahezu zwanzig Organisationen zerstückelter Kriegssoldatenorganisationen, die sich gegenseitig bekämpften, zu einem großen Verband nach dem großen Tag von Potsdam im Jahre 1933 zusammengeführt werden konnten, so hoffe man auch, ein

großes Einigungswort aller Frontsoldatenorganisationen

zur Tatsache werden zu lassen. Für Uneinigkeit und Zerissenheit gebe es im Dritten Reich keinen Raum mehr.



(1. Fortsetzung.)

„Immer sachte mit die jungen Pferde,“ sagte er von oben her. „Ich bin für Ordnung und Gründlichkeit.“ Sogar was Liebesgeschichten angeht, dachte Steinfel spöttisch. Sachte dann plötzlich mit seinen Gedanken ab und wachte sich mit ihnen wieder im Hinterhaus in Meindendorf.

Verdammt, dies Irrlichtern im Schädel! Er rief sich zurecht. Hand einen ausgleichenden Ton. „Katielida, Herr Inspektor. Ordnung muß sein. Ich bin auch für Ordnung. Alle Soldaten sind immer für Ordnung.“

Krusenmark nicht veröhnt, gönnerhaft. Tätschelte seinen Priem mit der Junge. „Krieg mitgemacht?“ „Und wie! Munitionsfahrer bei Krass, Verdun und so.“

„Alle Achtung, Steinfel! Bessere dicke Sachen damals, was? Weißt Bescheid. Sozusagen Kameraden wir beide. Was ihr uns da bei Verdun rangefahren habt, das haben wir aus unseren Rohren rausgepfeffert. Dritte Batterie vom 18. Feldartillerieregiment.“

„Den Frankfurter. Kenne die Jungens.“

„Eine feil hingeworfene Männerhand flog Steinfel entgegen.“

„Nein, das war gemacht. Da war keine Gefahr. Da brauchte man in keine Papiere mehr zu gucken. Die Sache mit Verdun war Ausweis genug.“

Die Abfertigung des Dramburgers ging schnell vor sich. „Das ist ja sogar einer von den besseren Kollegen.“

„Lachte Krusenmark in bester Stimmung. „Glänzender Zuwachs, Er sah prima, was, Steinfel? Na, denn man zu. Morgen früh um sieben Abrücken. Der Vogt stellt euch an und bringt euch jetzt unter. Da kommt er... Windermann!“

Ein kleines, bewegliches Kerlchen spritzte auf die Gruppe zu.

„Hier, Windermann, drei neue Leute. In der Schnitterkaserne ist noch hinreichend Ploß. Die Maika lockt heute abend für die drei mit. Von morgen ab bekommt ihr euer Deputat. Dann könnt ihr's halten, wie ihr

## Der Ausbau der Stadt der Reichsparteitage.

Erste Sitzung des Zweckverbandes „Reichsparteitag Nürnberg“.

Unter dem Vorsitz des Reichsministers Kerrl, der vom Führer zur Leitung des Zweckverbandes „Reichsparteitag Nürnberg“ berufen ist, sowie im Beisein des Gauleiters Julius Streicher fand die erste Sitzung dieser Körperschaft im Brunnenhof des Rathauses zu Nürnberg statt.

Für die gesamten Großanlagen des Reichsparteitages wird der Zweckverband von nun an Bauherr sein, in dessen Eigentum auch die in Frage kommenden Grundstücke übergeben werden. Die städtischen Grundstücke werden dazu als Sachanlagen eingebracht, im übrigen wird aber die Stadt von der Tragung weiterer Baukosten entlastet. Nach dem in der Sitzung festgestellten vorläufigen außerordentlichen Haushaltsplan des Zweckverbandes für das Rechnungsjahr 1935 wird zunächst sofort mit der

Ausführung der folgenden Arbeiten, die bis zum Reichsparteitag 1935 fertiggestellt sein sollen, begonnen.

In der Luisenparkarena sollen die Tribünenanlagen mit entsprechenden Unterführungen zu einem einheitlichen geschlossenen Bild zusammengezogen und die noch vorhandenen restlichen Holztribünen durch massive Erd- und Steintribünen ersetzt werden. Die Juppelinweise wird nicht nur nach Westen unter Hinzunahme der Geländeteile erweitert, sondern es werden auch hier an Stelle der bisherigen Holztribünen massive Erd- und Steintribünen errichtet, wobei die Haupttribüne in monumentaler Ausgestaltung auf die Ostseite verlegt wird.

Zu dem Sofortprogramm gehört neben der Ausführung verschiedener Straßenbauten und von Massenlagern vor allem auch die Errichtung einer in breitem Straßenzug gehaltenen Unterführung des Bahnhofs südlich des Dudenreichshaushofes in der Richtung Stadion-Regensburger Straße. Durch diese Unterführung wird es möglich sein, den großen Massenverkehr in einfacher Weise umzuleiten.

Für alle diese Arbeiten hat der Zweckverband die Mittel schon bereitgestellt, so daß auch nach der finanziellen Seite hin alles geschehen ist, um zu ermöglichen, daß die Arbeiten und Vergabungen sofort aufgenommen werden können.

## Liebestummer war der Grund für den Emigrantinnen-Selbstmord.

Englische Kriminalpolizei kletterte den Fall sehr schnell auf.

Der Tod der deutschen Emigrantinnen Frau Dr. Fabian und Frau Wurm, der in der englischen Öffentlichkeit jüdisch Aufsehen erregte, scheint sich als Folge einer Liebesangelegenheit herauszustellen. Wie die Zeitungen berichten, war Frau Fabian

mit einem jungen Engländer verlobt, um durch die Heirat die dauernde Aufenthaltserlaubnis in England zu erhalten.

Der Engländer löste nun, wie Scotland Yard feststellt hat, die Verlobung vor wenigen Tagen auf, und Frau Fabian hätte am 1. Mai England verlassen müssen. Im Zusammenhang mit dem Doppelselbstmord, der mit viel politischem Geheimnis umfaltet worden war, fordert „Daily Express“, man sollte Emigrantinnen den Aufenthalt in England nicht mehr gestatten, die die politische und persönliche Sicherheit, die sie hier genießen, zu einer Wälfbarkeit gegen ihr früheres Vaterland mißbrauchen.

## Neues aus aller Welt.

Ausstellung „Deutsche Volksehekunde“.

Unter der Schirmherrschaft des Gauleiters Julius Streicher findet vom 12. bis 25. Mai d. J. in der Nordhalle in Nürnberg eine Ausstellung „Deutsche Volksehekunde“ statt. Die Ausstellung bringt Darstellungen aus dem Bereich der deutschen Volkseheheilmethode (Naturheilkunde, Homöopathie, Biochemie, Heliotherapie). Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung findet eine Reichstagung der deutschen Volkseheheilverbände in Nürnberg statt, an der sich auch das Hauptamt für Volkseheheilkunde der NSDAP. beteiligen wird.

Leuna gibt Lehrlingen drei Wochen Urlaub.

Wie aus Halle gemeldet wird, hat das Leuna-Werke der J. G. Farbenindustrie nunmehr für die gesamte Gefolgschaft neue Urlaubbestimmungen erlassen. Danach ist der Mindesturlaub auf 6 Tage und der Höchsturlaub (bei 25jähriger Dienstzeit) auf 18 Tage festgesetzt worden, Kriegs- und Unfallschwerbeschädigte erhalten erstmalig einen verlängerten Urlaub. Bemerkenswert sind die Urlaubssätze des Leuna-Werkes insofern, als sie beispielgebend der Notwendigkeit einer verstärkten gesundheitlichen Pflege der künftigen Gefolgschaftsmittelglieder Rechnung tragen und für jugendliche Arbeiter wie für Lehrlinge drei Wochen Urlaub vorsehen.

Die längste deutsche Straße entsteht. Nachdem sich die Leitung der Reichsbahn West-Ost von Köln nach Berlin für die sogenannte Städteklinte entschlossen hat, verliert die bisher längste und auch wohl höchste Brücke Deutschlands über den Nordostkanal bei Rendsburg ihren Ruhm. Die neueste längste Brücke im Reich wird wahrscheinlich die bei Babenhausen die über vier überquerende 1200 Meter lange Reichsbahnbrücke werden, die 50 Meter hoch über dem Wasserspiegel gebaut wird.

Ein tödliches Unglück bei dem Autorennen von Chateaufort hat bis jetzt nicht weniger als sieben Todesopfer gefordert, da in der Nacht mehrere vier Schwerverletzte im Krankenhaus gestorben sind. Fünf Personen mußten ein oder sogar beide Beine abgenommen werden.

Der Violinist Beech gestorben. Der weltbekannte ungarische Violinist Beech ist in einer Klinik in Rom gestorben. Er hatte sich vor 10 Tagen einer Operation unterzogen, die gut verlaufen war. Die Todesursache ist eine Embolie.

Jüdische Hochzeit mit dem Balkon abgefaßt. In Lodz führte ein Balkon in die Tiefe, auf dem sich fünfzehn Personen befanden. Zwei Personen wurden getötet und dreizehn verletzt. Auf dem Balkon fand eine jüdische Hochzeit statt. Der Ritus verlangte, daß die Trauung unter freiem Himmel vorgenommen wird, und so trat der Rabbinder mit dem Brautpaar und den engsten Familienangehörigen auf den Balkon hinaus. Als alle Vorbereitungen getroffen waren, brach der Balkon ab. Da der Ritus keine Unterbrechung der Trauung erlaubt, wurden schnell einige Personen notverbunden, damit die Zeremonie weitergehen konnte. Währenddessen lagen auf dem Hof die beiden Toten und die Schwerverletzten. Das Brautpaar selbst ist nur leicht verletzt worden.

Täglich 24 Kilometer durch Karibore. Die Schwwestern des Krankenhauses in dem englischen Seebad Brighton wollten gern wissen, wieviel Kilometer sie täglich die Karibore auf und ab wandern. Sie schafften sich Schrittzähler an und fanden heraus, daß jede von ihnen täglich zwischen 16 und 24 Kilometer marschiert.

Nichte Roosevelts will einen Radioverkäufer heiraten. Eine Nichte des amerikanischen Staatspräsidenten, die 19jährige Miss Margaret Roosevelt, die mit ihrer Schwester eine Nationalreise gemacht hatte, hat sich in Rom mit einem armen Radioverkäufer verlobt. Der glückliche Verlobte trägt den Namen Alessandro Pallavincini.

wollt. Entweder belästigt ihr euch selbst oder ihr einigt euch mit der Maika. Im übrigen Akkordlohn. Los, Windermann!

„Wer ist Maika?“ fragte Karl Goldt, als sie sich der Führung des Vogts anvertraut hatten.

Windermann gluckte ein verräterisches Lachen.

„Ke Schlimme, du. Pah Achtung! Eine von den polnischen Schnitterinnen, die vom Sommer her hängen gelieben ist. Eine Bildhäßliche. Aber 'ne schlechte Kanaille. Hüte an jedem Finger, wenn's sein kann.“

„A, du Donnerwetter!“ sagte Karl Goldt in starker Anerkennung. „Und mit der sollen wir uns einigen? Betriegt die auch sonst?“

„Wie alle Polacken. Ihr müßt hinterher sein. Tüchtig, aber 'n Was.“

Windermann rief die Tür zur Schnitterkaserne auf.

„Maika!“ rief er in den dümmrigen Vorraum hinein. Eine Tür flog auf. Feuerstein vom Herde her lachte in den Vorraum. Maika trat auf die Küchenchwelle.

Sie lachte. Wies zwei Reihen blendend weißer Zähne. Wie ein idioses, beuteltüftelndes Raubtier hand sie mitten im Schein des Feuers.

Steinfel sah einen kalten Schauer über seinen Rücken rieseln. Er kniff die Augen zusammen. So ein Was, dachte er verächtlich.

Der Dramburger trat verlegen und links zur Seite. Stellte seinen Karton vor sich nieder und bückte sich, an den Schürzen knüpfend, hinab.

„Drei hungrige Kavaliere, Maika,“ sagte Windermann. „Nach zu, daß du die Suppe gar kriegst.“

„Oh, ist sich bald gar und gutt. Gutte Supp, Panje Windermann. Reichsupp mit Ochsenfleisch.“ Sie machte eine einladende Handbewegung. „Vitt' schön! Nun seid ihr elf im ganzen.“

Also an jedem Finger zwei, rechnete Goldt. Der Uebriableibende bin ich. Mit der bloß keinen Anfruh.

Steinfels Gedanken liefen kreuz und quer. Sprangen nach Meindendorf zurück, sahen ein Mühenfeld, Munitionswagen, vollgepropp mit Granaten — ein Kiro — zum Teufel! ... Er hatte Hunger. Reichsupp und Ochsenfleisch. Na, dann los, los! Wir haben Kohldampf, Marzell.“

Maika wandte sich, hell auslachend, ihren Töpfen zu. Eben trat nun auch Jürgen in den Vorraum. Er hatte, vor der Tür stehenbleibend, noch Umschau gehalten. Den Vorraum gemustert. Das Gutshaus drüben über den Rasenplatz weg betrachtet.

Als er sich abwandte und ins Haus ging, isolaten ihn

die Augen Juttas. Sie war eben an eines der Fenster getreten. Eine kleine Neugierde lag in ihrem Blick.

Ein gewöhnlicher Mühenarbeiter konnte das nicht sein. Er sah so ganz anders aus. Schon beim Vorüberfahren vorhin war ihr das aufgefallen. Wahrscheinlich wieder ein Werkstudent. Sie dachte an den Sommer, leuchtete leise und sah nachdenklich in den schnell flutenden Abend.

Er war grau und müde wie ein später Wanderer von der Landstraße. —

2.

Der Rehschulzengutsbesitzer Friedrich Kröger sah, den Kopf in die Hand gestützt, vor seinem Sekretär und rechnete.

Es war schon spät. Der Regulator an der Wand mit der blaugelbten Tafel hatte schon vor einer ganzen Weile mit schnarrendem, heiserem Schlag die Ritznadel angezeigt. Niemand außer ihm wachte mehr im Hause. Seine Frau schlief nebenan hinter der Tür mit Scherben aus rotem und blauem Glas und den weißen Steinen dazwischen. Lieber den Klur weg war das Schlafzimmer Marias, der einzigen Tochter der Kröger's. Die Schlafkammer für das Gesinde befanden sich über dem Hof in einem Seitengebäude.

Es war eine stille, laute Nacht. Sie fand, von keinem Windhauch geküßt, im fernenlosen Dunkel in der Welt. Es war fast unbewußt still.

Das von einer großen grünen Glocke abgefangene und gedämpfte elektrische Licht der Schreibtischlampe kam nicht weit über den nächsten Umkreis des Sekretärs hinaus. Der weitans größte Teil des Zimmers lag in ungewissem Halbdunkel.

Blendend hell war die Platte des Sekretärs bestrahlt. Unabwärtig hell. Jede der auf dem großen Bogen stehenden Zahlen wies haarfeine Strahlen.

Es waren alles Sorgenzahlen, Notzahlen. Vor alle gehörte der Minusstrich.

Friedrich Kröger reckte die Finger der ruhenden Hand so fest und hart gegen Strich und Schläfen, daß es schmerzte. Vieh sie lange so.

Dann lockerte sich der Griff. Die Finger glitten, von einem Willen nicht mehr gehalten, durch das von vielen grauen Fäden durchzogene, auf der Höhe des Schädels schon stark gelichete Haar, durchwühlten es und sträubten es zu wirrem Durcheinander.

Die Rechte zog ein schmales Buch mit vergilbten Blättern näher heran. Leise zuckende Finger schlugen es auf. Wandten die Seiten.

(Fortf. folgt.)





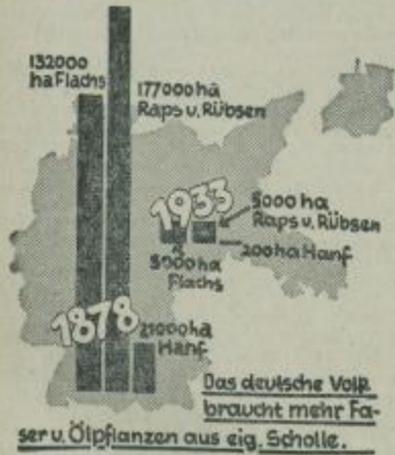
## Nun gilt es zu handeln!

Der im Dezember vorigen Jahres begonnene Aufklärungs- feldzug für die Erzeugungsschlacht hat Ende März seinen Ab- schluss gefunden. In etwa 20 000 größeren und kleineren Ver- sammlungen haben die sächsischen Bauern und Landwirte das Nützlich erhalten für die Schlacht, in die sie nunmehr mit Beginn der Frühjahrseinstellung gehen. Eine weitgehende Unter- richtung ist auch durch den Rundfunk und insbesondere durch die Presse erfolgt. Die Tatsache, daß wir am Ende unserer Auf- klärungsarbeit zur Erzeugungsschlacht stehen, veranlaßt mich, allen denen herzlich zu danken, die mitgeholfen haben, das Ver- ständnis für diese große Aufgabe des Reichsnährlandes nicht nur unter den Bauern und Landwirten, sondern auch unter den sächsischen Volksgenossen zu wecken. Neben allen Dienststellen der Landesbauernschaft gilt dieser Dank in erster Linie allen Parteimitgliedern im Gau Sachsen, die in ver- ländnisvoller Mitarbeit in größeren und kleineren Versamm- lungen immer wieder auf Sinn und Zweck der Erzeugungss- schlacht hingewiesen haben. Darüber hinaus danke ich auch dem Reichstender Leipzig, der sich in erfreulichem Umfange für Sendungen für die einzelnen Gebiete der Erzeugungsschlacht zur Verfügung gestellt hat. In außerordentlich weitgehendem Maße hat sich auch die sächsische Tagespresse an der Aufklärungsarbeit beteiligt. Wenn heute allgemein das Verständnis dafür vor- handen ist, daß die Erzeugungsschlacht für das ganze Volk ge- schlagen wird, so ist dies nicht zuletzt das Verdienst der säch- sischen Presse. Ihr gilt deshalb mein besonderer Dank.

Sächsisches Landvolk! Der Aufklärungs- feldzug während der letzten vier Monate hat gelehrt, woran es bei der Erzeugungsschlacht ankommt. Nun gilt es, in gemein- samer Zusammenarbeit zu handeln!

Heil Hitler!

*Heil Hitler!*  
Landesbauernführer.



Deutschland hatte 1860 noch 28 Millionen Schafe, 1933 nur noch 3,4 Millionen. Deutschlands Woll- versorgung muß sichergestellt werden. Wir müssen mehr Schafe halten.

## Die deutsche Erzeugungsschlacht

Landwirtschaftsrat Dr. Claus-Rochlitz, z. Z. Dresden Sonderbeauftragter für die Erzeugungsschlacht im Gebiete der Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat)

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels gab folgendes bekannt: „Die Erzeugungsschlacht der deutschen Landwirtschaft ist eine nationalsozialistische Kampfmaßnahme zur grundsätzlichen Lösung der wirtschaftlichen Fragen, vor denen sich unser Volk befindet. Ihre siegreiche Beendigung bedeutet die Sicherung der Ernäh- rungsgrundlage sowie eines wesentlich vergrößerten Teils unserer Rohstoffversorgung. Das ganze Volk in allen seinen Ständen muß zum Träger dieses Kampfes werden. Neben Bauern und Landwirten muß auch die städtische Bevölkerung zum inneren Verständnis der Bedeutung der Erzeugungsschlacht erzogen werden.“

Daraus ist ersichtlich, daß die Erzeugungsschlacht nicht nur eine Angelegenheit der landbaureichenden Bevölkerung ist und sein kann, sondern daß die deutsche Erzeugungsschlacht eigene Angelegenheit des ganzen Volkes in den nächsten Jahren sein muß.

Die deutsche Erzeugungsschlacht hat die Aufgabe, eine allge- meine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung auf dem Gebiete der Ernährung und Rohstoffversorgung herbeizuführen. Sie muß bei der Beurteilung in erster Linie vom nationalpolitischen Standpunkt aus betrachtet werden. Nationalpolitisch muß die Erzeugungsschlacht durchgeführt werden.

1. um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes zu sichern,
2. um die industrielle Rohstoffversorgung und damit Arbeit und Brot für Millionen deutscher Arbeiter zu gewährleisten,
3. um damit wiederum die Ausfuhrmöglichkeiten der deutschen Industrie zu fördern und
4. um neue Arbeits- und Lebensmöglichkeiten innerhalb des deut- schen Lebensraumes zu schaffen.

Die Sicherung der Nahrungsfreiheit des deut- schen Volkes ist die Voraussetzung zur politischen Freiheit. Der nationalsozialistische Staat, diszipliniert, gefestigt und geehrt auf inner- politischem und außenpolitischem Gebiete, verlangt als Voraussetzung zur restlosen Erlan- gung der politischen Freiheit die Sicherung der Volksernährung aus eigener Scholle. Vor- dringliche Aufgabe nationalsozialistischer Politik ist es, die Grundlage der Brotversorgung des Volkes aus eigener Scholle zu erhalten. Für uns ist die Lösung der Frage, wer in Deutschland den Brotpreis diktiert — das Ausland oder wir — von entscheidender Bedeutung.

Handelspolitisch geht es hier nicht um eine Unterbindung des deutsch- aus- ländischen Warenverkehrs, sondern lediglich darum, diesen Austausch in gesunde Bahnen zu lenken. Die Lebensmittelinfuhr sollen in Zukunft zusätzlicher Natur sein, gegebenenfalls soll das deutsche Volk auf sie verzichten können. Dadurch wird für das Ausland ein zwingender Grund bestehen, bei der Einfuhr von Lebens- mitteln nach Deutschland als Gegenleistung deutsche Industrie- ausfuhr anzunehmen.

Finanzpolitisch erfordert auch die deutsche Denkschrift einen möglichst hohen Grad der Selbstversorgung mit Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen. Die deutsche Industrie war in weitgehendem Maße von ausländischen Rohstoffzufuhren abhängig. Gerade von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, liegt eine Steigerung der deutschen Selbstversorgung mit Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen im dringlichsten Interesse der deutschen Industrie und der in ihr beschäftigten Arbeiter.

Die deutsche Erzeugungsschlacht, verbunden mit Marktordnung, Festpreisen, Vorratswirtschaft und Einfuhrregelung, wird das deutsche Bauerntum gesund machen. Durch diese Maßnahmen bringt die landwirtschaftliche Produktion dem Bauern keine Rückschläge auf preispolitischem Gebiete; sie bringt ihm vielmehr eine seiner Mehr- leistung entsprechende Einnahmesteigerung. Die nationalsozialistische Staatsführung bietet dem deutschen Bauern die Möglichkeit, die notwendige Einnahmesteigerung durch eine Leistungssteigerung zu erreichen. Das bedeutet, volkswirtschaftlich gesehen, Schaffung einer leistungsfähigen und damit einer auskömmlichen Landwirtschaft. Eine leistungsfähige Landwirtschaft bedeutet Belebung des Binnenmarktes, Belebung des Binnenmarktes bedeutet Belebung der Industrie und damit Arbeitsschaffung. Die deutsche Erzeugungsschlacht ist somit wichtigste Arbeitsschaffungsquelle.

Die am 15. Dezember 1934 in Gang gebrachte Erzeugungsschlacht konnte selbstver- ständlich nicht nur eine Angelegenheit von drei bis vier Monaten sein, sondern sie ist und bleibt eine Kampfmaßnahme auf agrar-technischem und agrar- politischem Gebiete für die nächsten Jahre.

Das sächsische Bauerntum hat in weit überwiegender Mehrheit diese grundsätzlichen Fragen verstanden und hat sich — das ist in den letzten Monaten bewiesen worden — im besonderen Maße zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt.

Das sächsische Bauerntum weiß auch, daß dieser Aufklärungs- feldzug, der in den ver- gangenen Monaten durchgeführt worden ist, eben nur ein Aufklärungs- feldzug sein konnte und noch lange nicht die grundsätzliche Lösung der großen nationalpolitischen Angelegen- heit bedeutet. Diese Erkenntnis hat der Praxis und Wissenschaft Aufgaben gestellt, die gelöst werden müssen. Richtung und Ziel sind klar und eindeutig vorgezeichnet. Wenn offiziell am 1. April der Aufklärungs- feldzug in dieser großen Erzeugungsschlacht beendet war, so ist dies nicht gleichbedeutend mit einer Beendigung der Arbeit. Nach diesen richtung- gebenden Anweisungen gilt es vielmehr, in den kommenden Jahren die Tat- sachen zu lassen. Und fernerehin wird der Erfolg abhängen vom Einjah aller Kräfte im Bauerntum. Er wird weiter abhängen vom Einjah moderner Propagandamittel, vor allem der Presse, und er wird nicht zuletzt abhängen von der harmonischen Zusammenarbeit zwischen politischer Orga- nisation und Reichsnährland.

Die Ernährungs- sache Deutschlands bleibt immer eine Angelegenheit der ganzen Nation. Alle Kräfte müssen dazu beitragen, daß dieser friedlichen Schlacht ein großer und nachhaltiger Erfolg gesichert wird mit dem Ziel und der Er- kenntnis, daß zur restlosen politischen Freiheit die Nahrungs- freiheit des deutschen Volkes gehört.

## Der Reichsstatthalter an das sächsische Landvolk!

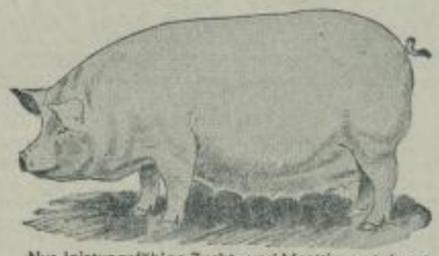
Das ganze deutsche Volk ringt um die politische und wirt- schaftliche Freiheit. Ein siegreicher Ausgang der Erzeugungss- schlacht soll wesentlich dazu beitragen, daß wir diesen Kampf glücklich bestehen. Mehr noch als in allen früheren Jahren müssen deshalb Landvolk und Industrie Bundesgenossen sein und sich gegenseitig unterstützen. Die sächsische Industrie er- wartet deshalb von euch, sächsischen Bauern und Landwirten, daß ihr in verstärktem Umfange Rohstoffe aus eigener Scholle erzeugt. Dies gilt vor allem für Flachs, Wolle, Del und Fett. Die Tatsache, daß in Sachsen gerade die Textilindustrie weit- verbreitet ist, verlangt, daß jeder sächsische Bauer und Landwirt, der nach Klima und Bodenlage die Möglichkeit dazu hat, ein Stück Feld mit Flachs ansetzt oder seine bisherige Flachsban- nung vergrößert. Darüber hinaus muß auch die Schafhaltung wieder mehr Beachtung finden, denn der Wollbedarf der In- dustrie kann mit dem heutigen Schafbestand nur noch zu einem verschwindend kleinen Teile gedeckt werden.

Der ganze verfloßene Winter stand im Zeichen der Vor- bereitungen für die Erzeugungsschlacht. Durch Rundfunk, Presse und Versammlungen wurden euch Anregungen gegeben, aus denen jeder das für seine Wirtschaft Passende entnehmen konnte. Jetzt ist die Zeit gekommen, den erhaltenen Ratsschlüssen zum Segen des ganzen Volkes zu folgen.

Heil Hitler!

*Heil Hitler!*

## Die Fetterzeugung muß gesteigert werden



Nur leistungsfähige Zucht- und Masttiere steigern die Erträge der Viehhaltung.

## Melioration

In Sachsen finden 10 000 Arbeiter 43 Jahre lang Arbeit durch Melioration.



Sumpf, Moor, nasse Felder und Wiesen werden durch Wasser- regulierung verbessert.

